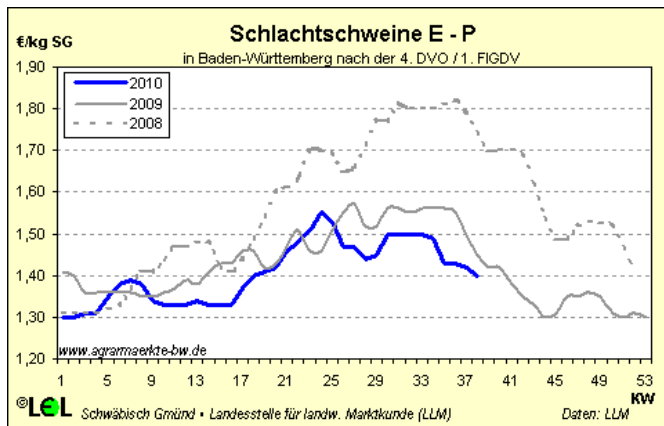




Schlachtschweine

Das Schlachtschweineaufkommen ist seit Wochen reichlich. In KW 37 wurde mit 1,057 Mio. Tiere (E-V, meldepflichtige Schlachtbetriebe) die bisherige Spitze von 1,052 Mio. Tieren in KW 20 übertroffen. Bis zu KW 37 wurden noch nie dagewesene 36,1 Mio. Schweine geschlachtet (+2,2 Mio. bzw. +6,6 % gg. VJ.). Die Steigerungen stammen überproportional aus deutscher Produktion, da die Niederlande und Dänemark 2010 bisher etwas weniger Schlachtschweine exportierten als 2009. Die dortigen Schlachtbetriebe haben im Laufe dieses Jahres die Erzeugerpreise angehoben, um ihre Kapazitäten wieder besser auszulasten.



Der höheren Produktion steht in Deutschland bestenfalls ein stabiler Verbrauch entgegen. Eingebrochen ist der Schweinefleischverbrauch besonders im Mai und im August, in Monaten also, in denen vor allem Grillware mit vergleichsweise guter Wertschöpfung verkauft wird.

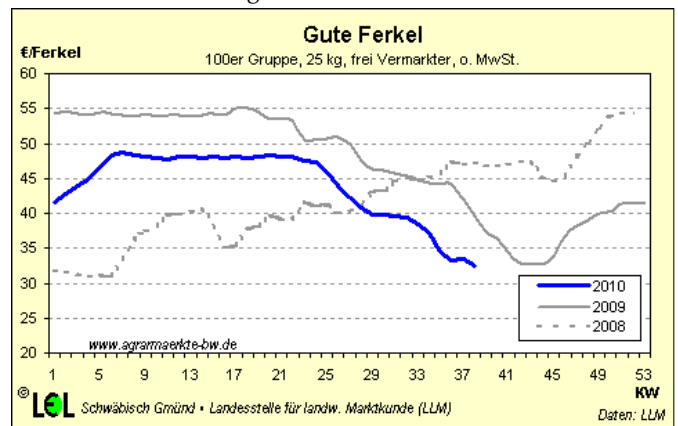
Einschließlich gemischtem Rotfleisch und Fleischwaren war nach AMI/GfK-Erhebungen die Nachfrage der privaten Haushalte mengenmäßig konstant, allerdings auf einem niedrigeren Preisniveau.

Höher fallen dagegen die Schweinefleischexporte aus. Einige wichtige Abnehmer deutschen Schweinefleisches (Italien, die Niederlande, Russland) kauften z.T. deutlich mehr. Im 1. HJ. war die Steigerung im Russlandgeschäft mit +24 % besonders groß. Allerdings hat im Juli das Exportgeschäft merklich an Fahrt verloren. In Summe blieben die deutschen Exporte in die EU unverändert, in Drittlandmärkte wurde dagegen 16 % mehr abgesetzt.

Die Stimmung der Schweinemäster ist mit Blick auf die kommenden Monate unbefriedigend. Im laufenden Jahr liegen die Schlachtschweineerlöse mit 1,41 €/kg SG um 4 Cent unter VJ. Das aktuelle Preisniveau von 1,37 €/kg liegt wesentlich unter dem der Vorjahre und es ist noch nicht absehbar, ob eine Stabilisierung möglich ist. Dies hängt neben der Entwicklung des Lebendangebotes auch von der Entwicklung der Nachfrage und dort immer mehr von den Exportmöglichkeiten ab. Auch auf der Kostenseite herrscht große Unsicherheit. Mastfutter kostet aktuell mit 26,4 €/dt rund 27 % mehr als vor einem Jahr, was sich mit Mehrkosten von 15-20 € je Mastschwein niederschlägt.

Ferkel

Die angespannte Lage am Schlachtschweinemarkt bleibt nicht ohne Auswirkungen auf den Ferkelmarkt. Einerseits stehen den hohen Schlachtzahlen entsprechend Mastkapazitäten zur Wiederbelegung zur Verfügung. Andererseits zögert ein Teil der Mäster die Einstellung hinaus, teilweise bleiben Mastabteile oder ganze Ställe in Erwartung weiter rückläufiger Ferkelpreise leer. Druck kam zusätzlich durch das saisonal umfangreichere Angebot im Sommer auf. Entsprechend bildeten sich in einigen Regionen, vor allem im August, z.T. umfangreiche Überstände. Durch den seit Jahren rückläufigen Ferkelüberschuss waren die baden-württembergischen Vermarktungsunternehmen davon weniger stark betroffen.



Mit sinkenden Schlachtschweine- und steigenden Futtermittelpreisen mussten die Ferkelpreise fast wöchentlich zurückgenommen werden. Dies ist für viele Ferkelerzeuger umso bitterer, als sie bei Futtermitteln ebenso betroffen sind. Aus einigen Regionen wird berichtet, dass bereits erste Zuchtsauenhalter wegen der schlechten Wirtschaftlichkeit die Ferkelproduktion einstellen. Dabei dürfte es sich allerdings überwiegend um Betriebe handeln, die nicht mehr in Gruppenhaltungssysteme investieren wollen und deshalb die Aufgabe der Sauenhaltung um zwei Jahre vorziehen.

Die Marktlage der kommenden Monate wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Das Angebot dürfte saisonal kleiner ausfallen. Offen ist, ob und wie weit europaweit Zuchtsauenbestände reduziert werden. Außerdem wird von futterbedingten Fruchtbarkeitsproblemen bei einigen Betrieben berichtet, woraus ebenfalls ein rückläufiges Angebot resultieren dürfte. Die Nachfrage hängt andererseits von der sich wohl weiter verschlechternden Wirtschaftlichkeit der Schweinemast ab. Kurzfristig könnten längere Kälteperioden die Ferkelnachfrage erleben, wenn leere Mastkapazitäten belegt werden müssen.

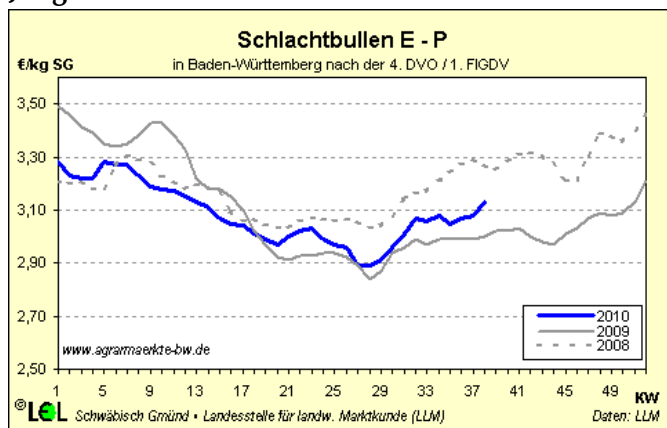
Rinder

Im ersten Halbjahr 2010 wurden in Deutschland 0,4 % mehr Rinder geschlachtet, bei einem um 1,5 % größeren Fleischanfall. Zwischen den Kategorien waren größere Verschiebungen zu verzeichnen, es wurden 20.000 Kühe weniger (-3,2 %), dafür 18.200 Färsen (+7,6 %) und

2.700 Jungbullen (+0,4 %) mehr geschlachtet. Entsprechend dem Trend der letzten beiden Jahre nahm die Nachfrage der privaten Haushalte nach Rindfleisch von Januar bis August mit +2,6 % weiter zu.

Im Außenhandel gab es von Januar bis Juli erhebliche Veränderungen. Die Importe gingen um 3 % zurück, was auf 4,5 % niedrigere Einfuhren aus EU-Ländern zurück zu führen ist. Allein aus Polen kam 34 % weniger Rindfleisch. Der Drittlandimport nahm leicht zu (+1,4 %), Argentinien lieferte dürrebedingt 20 % weniger, was jedoch durch Lieferungen anderer südamerikanischer Staaten ausgeglichen wurde. Auch die Exporte gingen um 1,3 % zurück. 3,1 % weniger wurde in andere EU-Staaten geliefert, vor allem in die klassischen Absatzmärkte Frankreich, Italien, Griechenland, Großbritannien und Österreich ging weniger. Dafür konnte in osteuropäische Staaten mehr Rindfleisch abgesetzt werden. In Drittländer konnte 21 % mehr Rindfleisch exportiert werden (Russland (+57 %), Schweiz (+80 %)).

Jungbullen



Das Angebot an Schlachtbullen war zuletzt nicht zu umfangreich. Gesucht sind vorrangig QS-Tiere zur Zerlegung für den LEH, der den QS-Anteil sukzessive vergrößert. Saisonal erfolgt im Handel derzeit die Sortimentsumstellung, weshalb mehr Rindfleisch in der Werbung kommt und die beworbenen Teilstücke in einzelnen Wochen kaum ausreichen. Gefragt waren bislang auch abfallende Schlachtkörper für den Export nach Russland. Durch die aktuelle Halbierung der Exporterstattungen werden diese Geschäfte nun aber schwieriger. Mit zuletzt 3,13 €/kg SG (E-P) liegen die Jungbullenpreise zwischen denen der Vorjahre. Saisonal wird bis zum Jahreswechsel die Nachfrage nach Rindfleisch zunehmen. Entsprechend dürften sich die Auszahlungspreise weiter befestigen, kurzfristige Preisschwächen sind allerdings nicht auszuschließen.

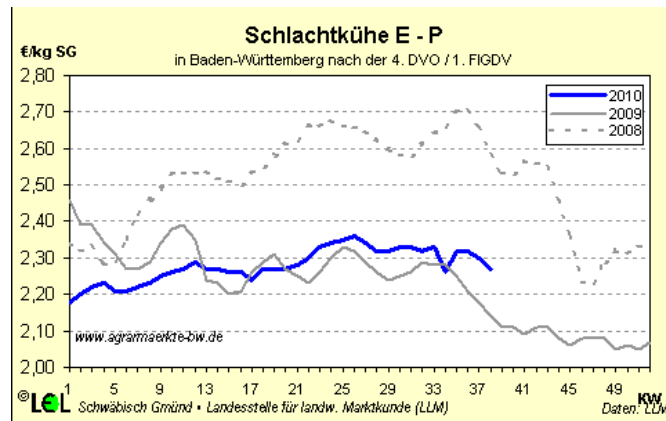
Färsen

Färsen profitierten zuletzt stärker vom positiven Jungbullenmarkt als von den schwächeren Schlachtkühen. Derzeit können sich Schlachtfärsen mit 2,85 €/kg (E-P) vom Preisniveau des letzten Jahres absetzen. Da das Angebot im laufenden Jahr merklich zugenommen hat, ist dennoch kein spekulatives Zurückhalten der Tier angesagt.

Schlachtkühe

Das Angebot an Schlachtkühen blieb, entgegen den Vorjahren, bisher überschaubar. Trotz weitgehend abgeschlossenem Weideabtrieb, wurden bislang den Schlachtbetrieben kaum größere Stückzahlen angedient.

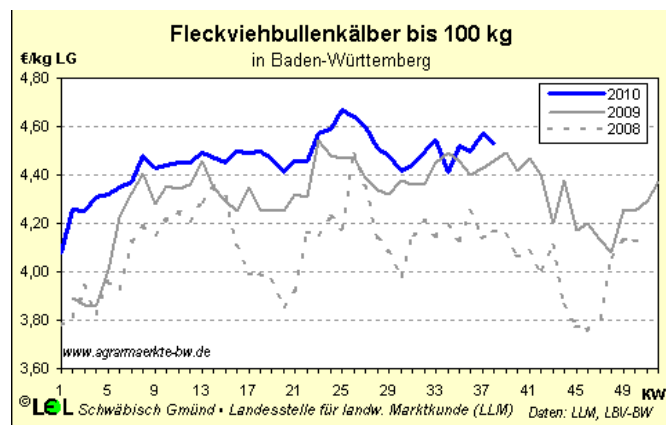
Wie bei den Jungbullen bereiten die Edelteile im Fleischverkauf Probleme, da sie nur auf verhältnismäßig schwachem Niveau absetzbar sind. Deshalb wurden in Baden-Württemberg die Preise bereits Anfang September zurückgenommen. Aktuell werden 2,27 €/kg SG (E-P) von den Schlachtbetrieben bezahlt. Die Auszahlungspreise dürften sich vorerst knapp behaupten können.



Von inzwischen ausgelaufenen Kontingenten von Kuhfleisch für die Schweiz profitierten in erster Linie südwestdeutsche Schlachtbetriebe. Durch den Weideabtrieb steht in der Schweiz nun wieder ein umfangreicheres Schlachtviehangebot zur Verfügung, Anschlussgeschäfte im laufenden Jahr sind wohl eher nicht zu erwarten.

Kälber

Die positive Stimmung bei den Schlachtbullen überträgt sich seit Ende August auch auf Fleckviehbullenkälber, wo sich die Preise in den letzten Wochen wieder befestigen konnten. Insgesamt lagen die Kälberpreise fast das ganze Jahr über den Vorjahren. Saisonal sind in den kommenden Wochen Preiskorrekturen nicht auszuschließen.



Holstein-Bullenkälber behaupten sich derzeit nur schwach. Woche für Woche geben die Preise leicht nach. Zwar werden derzeit von den Mastbetrieben im Nordwesten und den Niederlanden Einstalltiere für das Ostergeschäft gesucht, das gut bedarfsdeckende Angebot und steigende Futtermittelpreise verhindern aber eine freundlichere Stimmung am Markt. In KW 38 wurden schwarzbunte Nutzkälber knapp unter 75 €/Tier gehandelt, es ist nicht sicher, ob sie in den kommenden Wochen dieses Niveau halten können.

Der Markt für Schlachtkälber zeigte sich in den letzten Wochen in stabiler Verfassung, der Markt war bei freundlicher Tendenz gut ausgeglichen. Zuletzt wurden etwa 4,50 €/kg SG Erlöst.

Geflügel

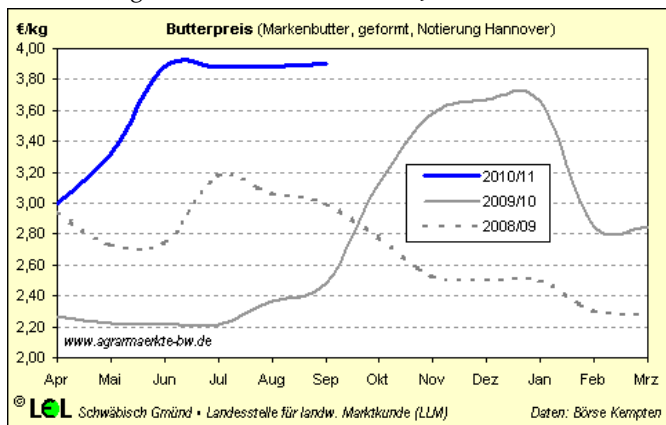
In den ersten 8 Monaten 2010 fragten private Haushalte nochmals 8,5 % mehr Geflügelfleisch nach als im VJ., wobei SB-verpacktes Fleisch weiter zu Lasten gefrorener Ware gewonnen hat. Von den Schlachtbetrieben werden weitere Vertragsmäster zur Produktionsausdehnung gesucht. Entsprechend erfreulich ist die Entwicklung der Erzeugerpreise für Schlachtgeflügel, zumal es den Schlachtbetrieben gelungen ist, höhere Abgabepreise durchzusetzen. Die Anhebung der Schlacht tierpreise dürfte mindestens den Anstieg der Futtermittelpreise kompensieren.

Milch

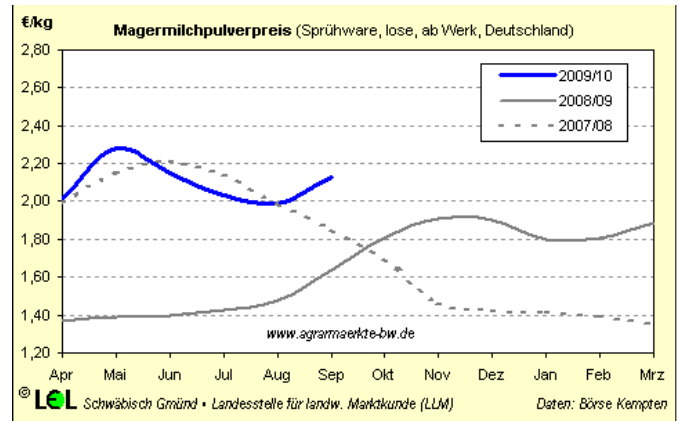
Der Weltmarkt zeigt sich konjunkturbedingt seit Monaten in stabiler Verfassung. Dies zeigen auch die kräftigen Steigerungen der Drittlandexporte der EU in den ersten 7 Monaten des Jahres (Magermilch: +87 %, Käse: 21 %, Butter: +3 %). Auch der EU-Markt zeigt sich weiter fest, trotz einer bis auf Polen überwiegend steigenden Erzeugung (Januar bis Juli: D: +1,9 %, F: +0,1 %, NL: +2,2 %, UK: +1,8 %. IRL: +1,9 %, PL: -2,8 %).

Die seit dem Frühjahr zunehmend expansiven Tendenzen der deutschen Mehranlieferungen haben sich im Juli und August bei +3,0 % gg. VJ. stabilisiert. Die Quotenausnutzung in Deutschland hat sich dadurch bis August auf 99,6 % erhöht. Bei einer Unterlieferung von rund 2 % im Vorjahr und einer um 1 % höheren Quote ist die Bilanz noch ausgeglichen, es darf aber zur Vermeidung von Superabgaben zu keinen weiteren Steigerungen kommen.

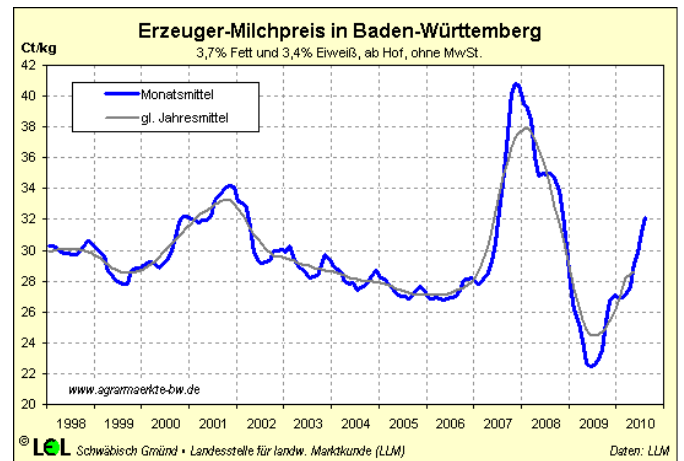
Die europaweite Trockenheit im Sommer mit niedrigen Inhaltsstoffen hat sich vor dem Hintergrund eines höheren Bedarfs in Südeuropa deutlich auf die Preise für Rohmilch ausgewirkt. Mitte September wurden in Norddeutschland 34 ct/kg, in Frankreich 35,75 ct/kg und in Italien 40 – 41 ct/kg für Spotmilch bezahlt. In den Niederlanden wurde mit 37 ct/kg der höchste Preis seit 2 Jahren notiert.



Bei Industrierahm wird derzeit mit 4,6 Ct/Fetteinheit ein Preis erzielt, der umgerechnet 3,90 €/kg Butter entspricht. Die EU hat Gebote von 3,50 €/kg für Interventionsware abgelehnt, was die stabile Preishaltung bei Butter bestärkt. Am Weltmarkt hält sich der Butterpreis mit 4,5 US-\$/kg weiter stabil. Die Pulvermärkte zeigen sich nach einem ruhigeren Sommer durch Nachfragen aus Nordafrika, Russland und Weißrussland wieder fester. Auch die Auktionen in Neuseeland bestätigen den festen Trend. Zuletzt kostete MMP am Weltmarkt 2,92 US-\$/kg, in Deutschland wurden 2,1 €/kg für Futterware notiert, ein Preis zu dem auch die EU 1.700 t Interventionsware verkaufte.



Auch der Schnittkäsemarkt zeigt sich mit 3,40 €/kg für Gouda und 3,30 €/kg für Edamer weiterhin stabil. Bei einem ausgeglichenen Markt und reger Exportnachfrage sind momentan allerdings kaum weitere Preisanhebungen durchzusetzen.



An die Erzeuger wurden in Deutschland im Juli 30,6 ct/kg (+8,7 ct/kg gg. VJ. bei 3,7/3,4) ausgezahlt. In Baden-Württemberg stieg der Auszahlungspreis im Juli auf 31,2 ct/kg und im August auf 32,1 ct/kg (+9,2 ct/kg gg. VJ., Schätzung der LEL). Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2/3,4) konnte sich im August auf 40,7 ct/kg verbessern.

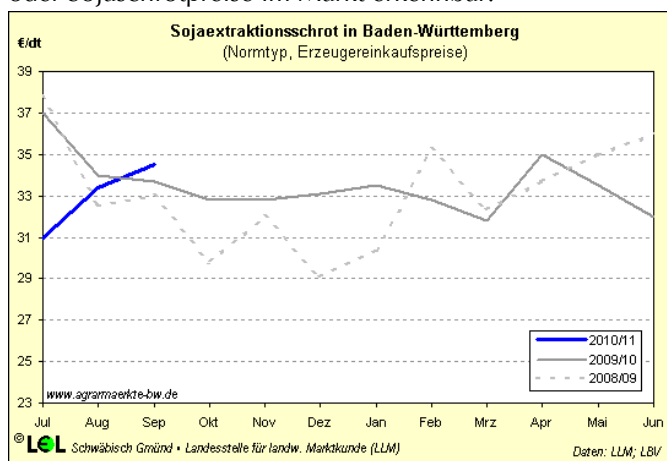
Der Kieler Rohstoffwert gab im August mit 30,8 ct/kg (-0,4 ct/kg gg. Juli) zum zweiten Mal in Folge etwas nach.

Sojaschrot

Die Abgabepreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft tendieren seit Wochen auf einem Niveau zwischen 32 und 33 €/dt. Eine rege Nachfrage nach Sojaschrot, vor allem für vordere Termine, stützt die Preise.

Die weitere Preisentwicklung ist unsicher. Weltweit werden 2010/11 geschätzte 255 Mio. t Sojabohnen geerntet (-5 Mio. t gg. VJ.). Nach dem bislang besten Erntejahr 2009/10 mit einem Bestandsaufbau von 18 Mio. t wird für das aktuelle Jahr eine ausgeglichene Situation erwartet, einer der Gründe weshalb sich Sojaschrot auf dem festen Preisniveau hält. Hinzu kommt, dass das Welthandelsvolumen für Sojabohnen mit 87 Mio. t auf den bislang höchsten Wert aller Zeiten steigen wird. Grund ist vor allem der hohe Importbedarf Chinas, der von 41 Mio. t im Vorjahr auf 50 Mio. t wachsen soll. An der CBOT stieg der Sojakurs in den vergangenen Wochen deshalb für nahezu alle Termin nochmals deutlich um rund 10 % an. Insofern

sind derzeit kaum Indizien für deutlich fallende Soja- oder Sojaschrotpreise im Markt erkennbar.



Getreide

Nachdem alle Organisationen (USDA, IGC und FAO) im Frühjahr noch von einer eher überschüssigen Weltgetreidebilanz ausgegangen sind, hat sich die Situation in den vergangenen Monaten dramatisch verändert. Inzwischen wird die Produktion 2010/11 deutlich unterhalb des Verbrauchs erwartet. Das USDA schätzt aktuell die Getreideernte auf 1.741 Mio. t, der Verbrauch wird mit 1.777 Mio. t gut 36 Mio. t über der Erzeugung gesehen. Die Weltgetreidebestände sollen 2010/11 erstmals nach 3 Jahren des Aufbaus wieder von 385 auf 345 Mio. t sinken. Besonders deutliche Korrekturen der Ernteschätzungen wurden bei Weizen vorgenommen. Hier wird ein Versorgungsdefizit von gut 19 Mio. t erwartet.

Auch auf EU-Ebene ist die Getreideernte 2010 deutlich schwächer ausgefallen als ursprünglich vorhergesagt. Die EU-Kommission nennt aktuell eine Erntemenge von 278 Mio. t bei einem Verbrauch von 274,5 Mio. t. Neueste Zahlen deuten darauf hin, dass die Ernte sogar nur 275 Mio. t betragen könnte. In Deutschland zeigt sich mit einer Getreideernte von 43,76 Mio. t (-6 Mio. t bzw. -12 %) ein ähnliches Bild. Der Markt reagierte auf diese Daten auf breiter Front mit einer deutlichen Preisbefestigung.

Bei der Abschätzung der künftigen Marktentwicklungen darf aber nicht vergessen werden, dass dem globalen Getreidedefizit von 40 Mio. t ein Bestandsaufbau von 115 Mio. t in den drei Vorjahren vorausging. Wie an dieser Stelle schon im Juli angeregt, sollte die Landwirtschaft darüber nachdenken, ob das aktuelle Preisniveau nicht zur Teilabsicherung der aktuellen und sogar der kommenden Ernte 2011 genutzt werden kann.

Futtergerste

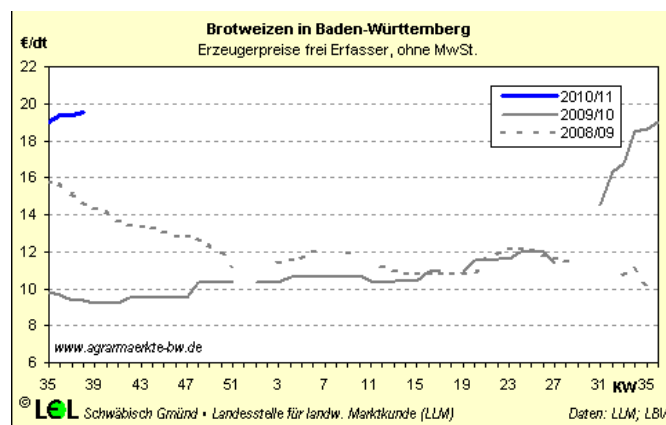
Weltweit fiel die Gerstenernte 2010/11 deutlich niedriger aus als im Vorjahr. Nur 126 Mio. t Gerste (VJ. 150 Mio. t) werden auf der Erzeugungseite gesehen, der Verbrauch soll bei 141 Mio. t liegen, was einen Bestandsabbau von 15,5 Mio. t bedeutet. Die europäische Gerstenernte beziffert die EU-Kommission auf 53,9 Mio. t (VJ. 61,5 Mio. t). Dem steht ein geschätzter Verbrauch von 54,5 Mio. t gegenüber. Der europäische Markt zeigt sich im Gegensatz zu den Vorjahren also leicht unterversorgt. In Deutschland wurde mit 10,4 Mio. t 1,9 Mio. t weniger Gerste gedroschen als im Vorjahr. Bei einer Inlandsverwendung von 9,5 Mio. t liegt die Erzeugung immer noch leicht über

dem Verbrauch. Entsprechend dem Getreidemarkt haben auch die Gerstenpreise nach der Ernte deutlich angezogen. Aktuell werden Erzeugerpreise von 15,50 €/dt frei Erfasser genannt, die Handelsabgabepreise franko Mannheim liegen in der laufenden Woche bei rund 17,50 €/dt.

Braugerste

Braugerste erlebte aktuell den größten Preiszuwachs aller Getreidearten. Die Gründe dafür sind nach dem preislich enttäuschenden Vorjahr in der Einschränkung der Sommergerstenfläche in Deutschland auf 353.000 ha (-19 %) zu sehen. Hinzu kommen ein um 7 % geringerer Durchschnittsertrag und ein geringerer Vollgerstenanteil von nur 84 %. Die Braugerstenanlieferung wird auf rund 1 Mio. t geschätzt, der Bedarf der Malzfabriken liegt bei knapp 2 Mio. t. Wenngleich im europäischen Ausland die Situation nicht ganz so dramatisch ausfällt, so zeichnet sich dennoch auch in der EU eine leichte Defizitsituation bei der Braugerste ab. Einem geschätzten Verbrauch von 11 bis 11,5 Mio. t durch die Mälzereien sollen rund 10 bis 10,4 Mio. neuerntige Ware gegenüber stehen. Selbst unter Einbeziehung der Bestände aus dem Vorjahr wird am Markt die knappe Versorgung spürbar. Mit aktuell 19,50 €/dt Erzeugerpreis bzw. 23,50 €/dt Handelsabgabepreis franko Mannheim erzielt Braugerste das Doppelte des Vorjahres. Der im Mai neu aufgelegte Braugerstenkontrakt an der MATIF notiert für November 2010 aktuell 225 €/t. Vor 14 Tagen lagen die Kurse in der Spitze allerdings noch bei knapp 240 €/t. Die Zahl der gehandelten Kontrakte nimmt zwar ständig zu, in der Summe bleibt das Open Interest bei Braugerste aber noch überschaubar.

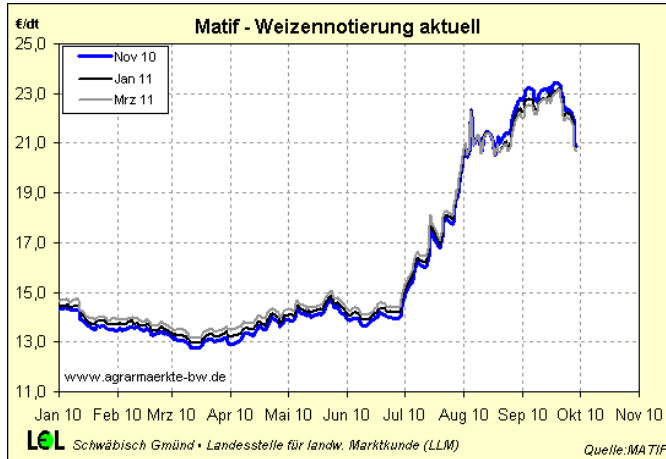
Brotweizen



Die Situation am Brotweizenmarkt steht unter den Vorzeichen der schwachen Qualitäten der diesjährigen Ernte. Für Baden-Württemberg soll nur rund 50 % des Weizens Backqualität aufweisen, in Bayern sogar noch weniger. Auch in den übrigen Bundesländern wird von deutlichen Qualitätsproblemen berichtet. Hinzu kommt eine nur geringe Abgabebereitschaft für gute Partien. Deshalb kommt es am Markt zu Verschiebungen der Warenströme. Mühlen versorgen sich vermehrt überregional, insbesondere mit französischem Weizen, während Futterweizen vermehrt den entgegengesetzten Weg in Richtung Frankreich findet. Aktuell lassen sich für Brotweizen im Süden Erzeugerpreise von 19,50 €/dt erzielen, in Mannheim wird Brotweizen diese Woche mit 21,80 €/dt notiert. Für A-Weizen werden Prämien von 0,70 bis 1,50, für E-Weizen von 2,50 bis 3 €/dt genannt. Das derzeitige Preisniveau sollte dazu anregen, zumindest Teile der Ernte auch jetzt

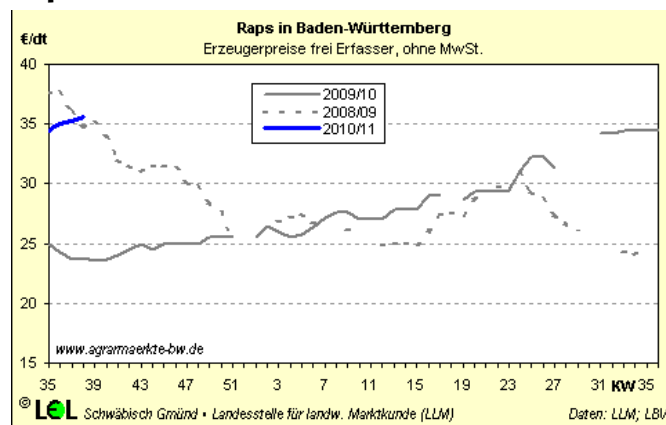
schon zu vermarkten. Denn das weitere Zurückhalten der Ware könnte im schlimmsten Fall auch dazu führen, dass die Verarbeiter sich weiter überregional versorgen und Druck auf die Weizenpreise entstehen könnte.

Terminmarkt Weizen



Die Notierungen für Weizen an der Matif sind seit Anfang Juli geradezu explodiert. In der Spitze erreichte der Novemberkontrakt 2010 rund 235 €/t. Seit Anfang August tendiert der Novemberkurs innerhalb eines Korridors von 200 bis 230 €/t seitwärts. Am 29.9. wurde während des Handels erstmals wieder die 200 €-Marke nach unten berührt. Zu Tagesende erholte sich der Weizenkurs dann aber wieder auf knapp 209 €/t. Die neue Ernte wird von der Börse auf deutlich niedrigerem Niveau gehandelt. Für November 2011 werden aktuell noch 180 €/t notiert, nachdem Mitte September in der Spitze knapp 195 €/t gehandelt wurde. Einen ähnlichen Verlauf zeigen auch die Weizennotierungen in Chicago. International scheint sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass 2010/11 zwar ein Versorgungsdefizit aufweist, die Versorgung aber insgesamt noch nicht nachhaltig gefährdet ist.

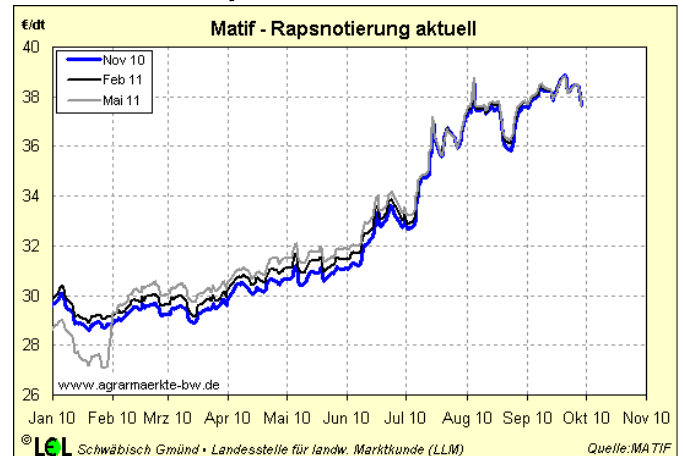
Raps



Trotz einer mit 31,8 Mio. ha (+1 Mio. ha) höheren weltweiten Anbaufläche werden 2010/11 voraussichtlich nur rund 57,1 Mio. t (-2,8 Mio. t) Raps geerntet. Die Bestände sollen deshalb um 1,4 Mio. t auf 5,2 Mio. t sinken. Auch in der EU war die Rapsfläche mit 11 Mio. ha ausgeweitet worden während die Ernte mit 20,6 Mio. t (-0,9 Mio. t) geringer ausgefallen ist. In Deutschland wurden bei unveränderter Anbaufläche von 1,47 Mio. ha nur 5,7 Mio. t (-9,3 %) Raps gedroschen. Die Erzeugerpreise für Raps liegen im Süden aktuell bei 35 bis 36 €/dt, rund 12 €/dt

über VJ. Eine ausgeglichene Bilanz aller Ölsaaten weltweit und die knappe Rapsversorgung dürften in den nächsten Wochen den Preis weiter stützen. Höhenflüge mit Erzeugerpreisen über 40 €/dt sind allerdings nicht in Sicht. Hierzu müsste sich auch der Rohölpreis deutlich nach oben bewegen, zumal ein sehr großer Teil des Rapsöls in die Kraftstoffschiene fließt. Erzeuger sollten sich beim aktuellen Preisniveau mit der Möglichkeit einer Teilvermarktung auseinandersetzen.

Terminmarkt Raps



An der Matif notiert der Novemberkontrakt derzeit bei 380 €/t. Der Kurs bewegt sich seit mehreren Wochen seitwärts zwischen 360 und 390 €/t. Im Gegensatz zum Weizen liegt auch der Novemberkontrakt 2011 bei 370 €/t. Auch hier sollten die Erzeuger im Sinne einer Risikosplittung über eine Teilvermarktung der Rapserte 2011 nachdenken.

Tafeläpfel

Die neue Vermarktungssaison für Äpfel begann Mitte August mit dem Abverkauf der Frühsorten. Durch die rechtzeitige Räumung der alten Bestände gab es für Frühäpfel wesentlich attraktivere Rahmenbedingungen für die Vermarktung als im Vorjahr, da der Markt aufnahmefähiger und nicht durch altertümliche Äpfel belastet war. Mit dem Erntebeginn der Lagersorten wurde deutlich, dass weniger Ware zur Verfügung steht, als zunächst erwartet wurde. Durch die begrenzten Angebotsmengen entwickelte sich in den vergangenen Wochen eine stabile Marktsituation. Der Durchschnittspreis für Tafelware betrug im August 52,2 €/dt (2009: 40,8 €/dt). Ebenfalls fester notierten die Preise für Mostobst (14 €/dt), da auch hier weniger Ware aus dem Streuobstbereich zur Verfügung steht als 2009.

